

Der christliche Glaube und die moderne Naturwissenschaft

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Befreiung : Zeitschrift für kritisches Denken**

Band (Jahr): **3 (1955)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-410468>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zu machen. Wenn man diese Argumentation in Spanien oder einem anderen Reservat der Romkirche vorgetragen erhalten würde, so wäre sie allerdings verständlicher. Man darf mit Recht gespannt sein, zu welchen Schlüssen das angerufene Obergericht kommen wird. Hoffentlich braucht es dazu keine zwei Jahre!

Die Urteilsbegründung steht einem Lande wie die Schweiz, die sich immer auf ihre politische Neutralität beruft, außerordentlich gut an! Würde sich ein schweizerisches Gericht finden, das unsere *politische Neutralität* in Abrede stellen würde, weil unsere *politische Grundhaltung* — abgesehen von den Harus-Frönlern — gegen Hitlerdeutschland war? Kaum! Eine weitere Frage: Wozu haben wir eine Glaubens- und Gewissensfreiheit in unserer Verfassung, wenn jede theoretisch nicht christliche Grundhaltung zur Verurteilung führen kann? Wegen der famosen *materialistischen Grundhaltung* wollen wir weiter keine Worte verlieren. Wer ist schon versessener auf den Besitz und wer ist geschäftstüchtiger als gerade jene Kirche, denen die «Neuen Zürcher Nachrichten» und Dr. Max Stampfli nahestehen? Wir verweisen auf die «Befreiung» 1953, Nr. 10, in der wir Beispiele brachten, die wir hier nicht wiederholen wollen. Aber eben — wenn zwei dasselbe tun, so ist es dennoch nicht dasselbe. Der eine tut's aus Materialismus, seines hungrigen Magens wegen, der andere zur — höheren Ehre Gottes!

W. Schieß.

Der christliche Glaube und die moderne Naturwissenschaft

Ueber dieses etwas pompöse Thema sprach am 24. August d. J. ein gewisser *Theodor Bermann* (um 19.15 Uhr) im Sender Wien II. Er wiederholte die sattem bekannte Fabel von der Urexplosion vor Jahrmillionen, die von halbgebildeten Theologen als Welterschöpfung gedeutet wird, was, schon rein logisch genommen, einen Schwindel darstellt. Denn eine Urexplosion kann niemals einer Schöpfung, d. h. einer Entstehung aus dem Nichts gleichgesetzt werden. Aber bekanntlich gibt es nicht wenige Menschen, die — wie es in Goethes «Faust» heißt — der Ansicht sind, es müsse sich, sobald man nur Worte hört, dabei auch etwas denken lassen. Diese irrige Auffassung galt auch für die weiteren Ausführungen des erwähnten Rundfunkvortrages.

So suchte uns der Referent auch weiszumachen, daß die einzelnen Bestandteile der Atome eine Art Eigenleben führen, d. h. so etwas wie Willensfreiheit besitzen. Wieder ein gedanklicher Unsinn, denn das was wir Willensfreiheit nennen, setzt ein hochentwickeltes Denksystem voraus. Was Gott betrifft, so ist er für diese naiven theologischen Gemüter einfach da, was an die bekannte brahmanische Erzählung vom Aufbau der Welt erinnert: Ein Schüler des Brahmanen fragte diesen, wieso es komme, daß die im Weltraum schwebende Erdkugel nicht herabfalle. Der Brahmane antwortete: «Ja, die Erde ruht auf dem Rücken eines ungeheuren Elefanten.» Der Schüler war nicht auf den Kopf gefallen und fragte weiter: «Und der Elefant?» Der Brahmane wurde nicht verlegen: «Der steht auf dem Rücken einer gigantischen Schildkröte.» Die weitere Frage des Schülers lautete: «Und die Schildkröte?» Nun wurde der Brahmane denn doch ungeduldig: «Ja, danach darf der Gläubige nicht fragen».

Mit solchem Frageverbot erhält jede Religion den Charakter einer Zwangsvorstellung, was uns weiter nicht überrascht. Selbst ein so beharrlicher Gottsucher wie *Leo Tolstoi* mußte sich in seiner «Beichte» mit der Antwort begnügen: «Es müsse einen Gott geben, da sonst das ganze Leben keinen Sinn hätte.» Der Verfasser des erwähnten Rundfunkvortrages machte sich die Sache noch einfacher, indem er erklärte, daß die Existenz Gottes «unbezweifelbar» sei. Wir möchten diesem «Vertreter der modernen Naturwissenschaft» empfehlen, nachzulesen, was der Schweizer Gelehrte *C. G. Jung* in seinem Buch «Psychologie und Religion» zu diesem Thema sagt: Alle religiösen Vorstellungen sind als psychische Phänomene zu verstehen. Der primitive Urmensch, der den Naturkräften und Naturvorgängen verständnislos gegenüberstand, dachte sich die ganze Welt beseelt, d. h. menschenähnlich (anthropomorph). Es bedurfte einer langen Entwicklung, bis der Mensch von dieser Naturreligion bis zu der Kulturreligion des mosaisch-christlichen Mythenkreises gelangte, womit die religiöse Entwicklung sozialpsychologisch keineswegs abgeschlossen war, denn es folgte noch die Epoche des Deismus und des Pantheismus. Es ist einfach eine Anmaßung des christgläubigen Menschen, hier einen willkürlichen Schlußpunkt zu setzen. Gott ist ein Vatersymbol und wird in dem Maße abgebaut, als der Mensch sich im Leben und in der Gesellschaft zurechtfindet und mit Hilfe der Wissenschaft es lernt, seine Angelegenheiten selbst zu verwalten. Darum sind die Theologen auch auf die Wissenschaft schlecht zu sprechen,

denn sie wissen, daß die wachsende Erkenntnis das Ende des religiösen Aberglaubens bedeutet.

Im Gegensatz zur Wissenschaft, die sich auf reale Tatsachen stützt, sind die Theologen bemüht, den uralten Bibelglauben zu neuem Leben zu erwecken, wobei sie den Gläubigen einzureden suchen, daß sie über die Absichten Gottes ganz genau unterrichtet sind. Und wenn sie in neuester Zeit so tun, als ob der christliche Glaube durch die Ergebnisse der modernen Wissenschaft nur gefördert werden kann, so rechnen sie dabei auf die Unwissenheit der breiten Massen, die — heute noch — an Wunderheilungen glauben, statt der medizinischen Wissenschaft zu vertrauen. Wohl ist es z. B. um die Sensationen der Wundmale Christi recht still geworden, die von manchen hysterischen Personen produziert werden (man erinnere sich an die berühmte Therese von Konnersreuth!), aber der Wunderglaube blüht noch allenthalben, wie ein Blick in jede Wallfahrtskirche beweist, wo wächserne Arme und Beine deponiert werden, um zu bewirken, daß durch die magische Gewalt des geweihten Ortes den Spendern dieser wächsernen Arme und Beine «geholfen» wird.

Von diesen Tatsachen hat der betreffende Rundfunkvortragende allerdings nichts berichtet; auch nicht darüber, daß in den meisten Staaten noch ein Zwang zum Religionsunterricht besteht. Ferner sollte ein halbwegs objektiver Beobachter, auch wenn er von der christlichen Lehre angekränkt ist, wahrheitsgemäß feststellen, daß die Gläubigen durchaus nicht so sicher in ihrem Glauben sind, sondern diesen nur nach außen hin bei besonderen Gelegenheiten bekunden. Man spricht mit Recht von «Sonntagschristen», die sich in der Kirche nur sehen lassen wollen, um ihre Gläubigkeit zu demonstrieren. Auch vom «Matrikenchristentum» spricht man, wenn man der allgemein bekannten Tatsache gedenkt, daß die meisten Gläubigen nur äußerlich (in der Matrik) ihrem Glauben angehören. Der Vollständigkeit halber sei zum Schluß noch vermerkt, daß alle diese Mitläufer des christlichen Glaubens oft nur ein materielles Interesse daran haben, mitzutun. Man denke nur an das einträgliche Geschäft mit Devotionalien, das darauf abzielt, an der Gläubigkeit der geistig minderbemittelten Massen zu profitieren. Angesichts solcher Tatsachen ist es geradezu ein Hohn, davon zu sprechen, daß der christliche Glaube nicht nur mit den Ergebnissen der modernen Naturwissenschaft vereinbar ist, sondern in diesen Ergebnissen sogar eine feste Stütze findet.

H.